

ig Falk
für Pant-
stfranke.
7 Uhr nachm.
traße 7.
antor
arzt
Arzt
Nr. 144.
den Straße
genstrahlen u.
fah. Elektrif
er (Männer-
nennung von
anten v. 5-8.
ew
he 36
ur) 2604
u. v. 3-7 nach-
u. 10-12 vorm.
rtzt
owska
traße 79
g i
n 4-6. 2671
nische (Sarn-
technische
rten, Petrol-
er, 2651
rium
Schatz
Nr. 37.
ühn
seur
he. Massage
sturen. 19.
10. 23. 9.
pfucht
angebot unt.
Exp. dieses
2755
fe
Silber und
hnen Preise.
sta-Strasse
ed. 2658
e
ungen Bal-
wie tämlich.
Lodz, Be-
m 11 Uhr e
2571
e:
Kassa-
Sche, Ka-
verförmlich
die höchsten
e (Lichte) Ba-
Passage.
2657
le die 300-
mann, Be-
dem. 1. 2678
Breite
brachte
ren-War-
e, sowie
ge n, der
uff astr.
25.4
chalber
2845
ngs-
ing
Sche. 26.
Str. 121.
Uhr nachm.
ruden-
g
en. Kom-
2607
2789
Küche
ymal zu
Wulgan-
-7. 2786
ume
per sofort
vermieten.
2806
Zimmer
nt ober 1.
eten. Be-
cht, Petrol-

Montag, den 22. September 1919

Lodzer

Einzelverkaufspreis 25 Pfg.

Freie Presse

Anzeigenpreis: Die nebengefaltene Nonpareillezeile 40 Pfg. — Ausland 50 Pfg.
Die niergefaltene Reklame-Beizeile 2 Mk. — Für Platzvorschriften Sonderpreis
Anzeigenannahme bis 7 Uhr abends.

Bezugspreis: Die Zeitung erscheint täglich morgens. Montag: mittags. Sie kostet
in Lodz und Umgebung wöchentlich 1 Mark 50 Pfennige, monatlich 4 Mark
bei Vorbestellung 1.75 Mark. 7. —

Nr. 250

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrifaner Straße 36

2. Jahrgang

Das Todesurteil über Bulgarien.

Der bulgarische Friedensvertrag.

Lyon, 21. September. (P. A. T.)

Aus dem bulgarischen Friedensvertrage sind folgende Einzelheiten hervorzuheben: Bulgarien soll als Entschädigung für die angerichteten Kriegsschäden 225 Millionen Frank in Gold in Halbjahresraten vom 1. Juli 1920 an zahlen. Ferner verpflichtet sich Bulgarien, Rumänien und den anderen feindlichen Balkanstaaten eine gewisse Anzahl von Hornvieh zu liefern. Falls Bulgarien seine Verpflichtungen nicht erfüllt, würde die internationale Kommission die im Friedensvertrag vorgesehene Kontrolle ausüben und die Steuererhebung in ihre Hände nehmen. Die Verpflichtungen wirtschaftlicher Natur stimmen mit den Bedingungen des Friedensvertrages von Saint-Germain überein. Bulgarien muß alle Verfügungen aus der Kriegszeit für ungültig erklären, die auf das Eigentum der Bürger der alliierten Staaten Bezug haben. Die ähnlichen Verfügungen der Verbändemächte bleiben jedoch rechtskräftig.

Die Klausel über das Militär setzt den bulgarischen Heeresstand auf 20 000 fest, einschließend der Offiziere. Diese Armee darf lediglich zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung und als Grenzpolizei Verwendung finden. Die Rekrutierung wird eine ausschließliche freiwillige sein, mit einer Dienstzeit von 20 Jahren für Offiziere und einer von 12 Jahren für Unteroffiziere. Bulgarien darf höchstens 10 000 Zollschutzeleute besitzen, und dies mit dem Vorbehalt, daß die Zahl der Gewehre, über welche es verfügen wird, 30 000 nicht übersteigt. Während eines zmonatigen Termins muß Bulgarien an einem Ort, der besonders festgelegt wird, den Ueberschuß an Waffen und Munition abliefern. Die Zahl der Gewehre und Geschütze wird besonders festgelegt und darf nicht überschritten werden. Der Munitionsvorrat für die 105 mm Geschütze darf höchstens 1500 Geschosse pro Geschütz betragen, für die übrigen Geschütze sind höchstens 500 Geschosse bestimmt. Neue Befestigungen dürfen nicht errichtet werden. Die Einfuhr von giftiger Gase, Panzerautos und Tanks ist verboten. Das Kriegsmaterial darf nur in einer einzigen Fabrik hergestellt werden, und dies in dem durch den Friedensvertrag vorgesehenen Umfang. Sämtliche Kriegsschiffe werden vernichtet; der Bau neuer Schiffe ist verboten. Bulgarien darf sich weder mit militärischem noch mit Seesflugwesen befassen. Der Schutz der nationalen Minderheiten wird durch Bestimmungen geregelt, die mit den Bestimmungen des Vertrags von Saint-Germain übereinstimmen.

Ein Band zur Veröhnung der Völker.

Genf, 18. September.

Hier fand eine von deutschen, französischen, italienischen, österreichischen, türkischen und serbischen Kriegsteilnehmern besuchte Versammlung statt, die einstimmig der Bildung einer internationalen Vereinigung ehemaliger Kriegsteilnehmer zustimmte, die sich die Veröhnung der Völker und den Kampf gegen die Mächenschaften des Chauvinismus zum Ziele setzte.

London, 18. September.

Lloyd George hat in City Temple in einer gedrängt vollen Sitzung des Internationalen Völkerversammlungs-Kongresses eine Rede gehalten, in der er sagte, die alte Ordnung sei mit dem deutschen Heer, das die Welt bedrohte, für immer hinweggegangen. Durch den Abgang der Hohenzollern, der Habsburger und der Romanows sei die Welt reicher und stärker geworden. Er hoffe, daß alle großen Kämpfungen

verschwinden würden. Bezüglich des Völkerbundes sagte er, man müsse befürchten, daß das Chaos einander bekämpfender Nationen fortbestehen würde, wenn nicht die Macht der vereinigten Völker der Welt auf dem Frieden bestuhe.

Die Rheinlandfrage.

Köln, 19. September.

Nach der „Kölnischen Volkszeitung“ nahm der jetzt hier verammelte Parteitag der Rheinischen Zentrumspartei eine Entschließung an, in der über die Behandlung der Rheinlandfrage Festsätze aufgestellt werden, nach denen die Verwirklichung der rheinischen Selbständigkeitswünsche im Rahmen des Deutschen Reiches und im Zusammenhang mit der territorialen Umgestaltung des Reiches unter dem Gesichtspunkt des gesamtdeutschen Interesses und auf dem durch die Reichsverfassung vorgesehenen Wege geschehen soll. Es sollen gleichberechtigte und möglichst gleichwertige Länder mit weitgehender Selbstverwaltung geschaffen werden. Im Falle, daß das ausichtslos ist, können die Bestrebungen der Bildung neuer Bundesstaaten nach Art. 18 der Reichsverfassung wieder aufgenommen werden. Die deutsche Reichsverfassung wird rückhaltlos anerkannt. Der Parteitag erwartet jedoch, daß die Reichsregierung und die Volksvertretung die in Art. 167 vorgesehene zweijährige Sperrfrist nicht aufrechterhalten werden, falls die nationalen Notwendigkeiten und die rheinischen Lebensinteressen in Zukunft ihre sofortige Beilegung erfordern sollten. Für die Zwischenzeit wird eine weitgehende Autonomie gefordert. Wer die Loslösung vom Reich anstrebt, schädigt die Interessen der rheinischen Bevölkerung und stellt sich außerhalb der Zentrumspartei. Die Reichsregierung wird aufgefordert, den inneren Umbau des Reiches in vorgedachtem Sinne so rasch wie möglich vorzunehmen.

Das Levante-Abkommen.

Versailles, 19. September.

„Temps“ teilt mit, daß zwischen Clemenceau und Lloyd George über die militärische Befestigung der Levante ein Abkommen getroffen wurde. Britische Truppen müssen bis zum 1. November alle Gebiete nördlich der Grenze zwischen Syrien und Palästina räumen, da diese Grenze nur provisorischen Charakter habe und geändert werden könne, wenn die Friedenskonferenz endgültig über die politische Organisation der Levante entscheiden werde. „Temps“ sagt, es scheine nicht, daß der Bezirk von Mosul in die Regionen inbegriffen sei, in denen Großbritannien aufhöre, für die Aufrechterhaltung der Ordnung verantwortlich zu sein. Ferner sei beschlossen worden, daß die vier Städte Damaskus, Aleppo, Hama und Homs nach dem Abzug der britischen Truppen nicht von französischen Truppen besetzt werden, da sie sich in der Zone befinden, in der nach dem englisch-französischen Abkommen von 1916 die Errichtung eines arabischen Staates oder einer Vereinigung der arabischen Staaten vorgesehen sei. Nichtsdestoweniger aber müsse in Zukunft die arabishe Macht Rückschlüsse und Unterstützung nicht mehr von der britischen, sondern von der französischen Regierung für diese Gebiete verlangen. Unter den Gebieten, aus denen die britischen Truppen zurückgezogen werden müssen, befinden sich auch Cilicien, wo sich bereits französische Truppen, sowie eine französische politische Mission befinden.

Die Lage in Fiume.

Bern, 19. September.

Die italienischen Zeitungen können wieder eigene Nachrichten über die Vorgänge in Fiume veröffentlichen. D'Annunzio erließ ein Manifest an die Schutzbesatzungen, in dem er die Kommandogewalt übernimmt und erklärt, Fiume auf der äußersten Verteidigung zu stellen. Er sandte ferner ein Schreiben an den Kriegsminister und einen Aufruf an das italienische Heer. Der aus Istrien erfolgte Anmarsch zweier Divisionen unter General de Robilant soll in Fiume nicht besonders beachtet werden, da man überzeugt sei, daß es die Regierung zu keinen blutigen Zusammenstößen kommen lassen werde.

Die Lebensmittelfuhr vom Meer und auf dem Landwege sind für Fiume nunmehr völlig abgeschnitten.

Berlin, 21. September. (P. A. T.)

Die Stellung des italienischen Kabinetts ist infolge des Vorgehens d'Annunzios erschüttert. Falls der Konflikt nicht sofort erledigt werden wird, ist eine Kabinettskrisis unvermeidlich.

Der französische Sozialistkongress.

Der Nationale Sozialistische Kongress trat in die Beratung der wichtigen Frage der Kontrolle ein. Es handelt sich hier um die Angelegenheit der 40 sozialistischen Deputierten, die die letzten Kreditschüsse bewilligt haben.

Zuerst sprach Kappaport über den Gegensatz zwischen revolutionärem und reformistischem Sozialismus, also zwischen dem Sozialismus von Lenin und dem Sozialismus von Noske. Er schilderte die russische Revolution, tadelte jedoch Lenin, weil er die Pressefreiheit aufgehoben habe, und wegen seiner diplomatischen Praktiken und seiner Auslandspolitik. Beide Methoden ständen unter den Methoden des Sozialismus. Wenn man eines Tages erfahre, welche Verbrechen durch die jetzigen russischen Machthaber begangen worden seien, dann werde ein Schrei der Entrüstung durch die arbeitende Klasse gehen. Kappaport sagte: Wir wollen die Nutznießer des Krieges sein, aber nicht im Sinne der Kapitalisten. Wir wollen, daß nach diesem Krieg die soziale Revolution kommt. Man muß in den Wahlkampf mit einer Auflage gegen das kapitalistische Regime eintreten. Wenn das die Minderheit will, dann bin ich bereit, Absolution und volle Kameradschaft zu bewilligen.

Der Generalsekretär der Partei Frossard betonte, man dürfe nicht erklären, daß man die Partei verlassen wolle, wenn sie bolschewistisch werde. Albert Thomas rief dagegen: Zugestehen, aber wenn die Partei sich der dritten Internationale anschließt, bedeutet das den Bruch. Renaudel und Compère Morel stimmten dem zu. Frossard erwiderte: Glaubt Ihr, daß man der Einheit diene, wenn man Dinge begeht wie Verrat? Die Einheit ist allen Sozialisten heilig. Sie ist aber nur möglich, wenn das Programm von Amsterdam erfüllt wird. Frossard erklärte, er sei kein Anhänger von Repressalien gegenüber den ausweichenden Deputierten. Thomas habe auf dem Kongress im April gesagt, er wolle sich der Disziplin unterwerfen, wenn sein Gewissen dadurch nicht beschwert werde. Das sei eine Theorie, die, wenn sie zur Anwendung komme, jede Disziplin und auch jede Organisation untergrabe.

Zur Arbeiterkonferenz in Washington.

Im Anschluß an die vor einiger Zeit gebrachte Nachricht, daß Deutschland und Deutsch-Österreich nicht offiziell zur Beteiligung an der Arbeiterkonferenz in Washington eingeladen werden sollen, erzählt „Stockholms Dagblad“ vom Reichstagsabgeordneten Herman Lindquist, dem Vorsitzenden der schwedischen Landesorganisation, daß die Arbeiter der skandinavischen Länder sich unter diesen Umständen nicht an der Konferenz beteiligen würden. Plan, der Vertreter der norwegischen Landesorganisation, nahm seine Wahl nur unter der Bedingung an, daß auch die deutschen und österreichischen Arbeiter an der Konferenz in Washington teilnehmen dürfen. Auch die dänischen Arbeiter haben beschlossen, nicht nach Washington zu gehen, weil der Ausschluß der deutschen und österreichischen Arbeiter im Widerspruch mit den auf der sozialistischen Konferenz in Amsterdam gefassten Beschlüssen stehe.

Vom Ostrau-Karwiner Steinkohlenrevier.

Mährisch-Ostrau, 20. September.

Die Kohlenförderung und Kokszerzeugung im Ostrau-Karwiner Steinkohlenrevier hat in der Zeit vom 8 bis 14. d. M. 1 120 647 Tonnen Kohle und 232 982 Tonnen Koks betragen. An Vorräten waren vorhanden: 165 957 Tonnen Kohle und 52 653 Tonnen Koks. In der bezeichneten Zeit hat ein Streik stattgefunden. In der Vorwoche vom 1. bis 7. September hat die Kohlenförderung 1 377 195, die Kokszerzeugung 229 599 Tonnen betragen. Die Kohlenförderung

haben sich auf 175 152 Tonnen, die Vorräte an Koks auf 38 474 Tonnen belaufen.

Prag, 20. September.

„Geske Slowo“ macht das internationale, insbesondere das englische Kapital für den drohenden Verlust von Teichen verantwortlich. Das Blatt schreibt, man habe das englische Kapital vergessen, daß auch während des Krieges ganz ruhig Hand in Hand mit dem geschäftigen Friedrich Habsburg an der Kohlenförderung des Ostrau-Karwiner Reviers arbeitete. „Wir kennen unsere Feinde, es ist nicht ein Volk und nicht ein Staat, sondern das Kapital und darum neigen wir uns um so mehr der Schwester Frankreich zu, welche in gleicher Weise für die Befreiung Elsaß-Lothringens arbeiten mußte. Wir wissen nun, wer für uns ist und wer gegen uns. Die Kräfte sind ungleich, aber das Recht wird siegen. Brüder von Teichen, noch gehört ihr zu uns, und fällt ihr als Opfer des Kapitals, dann werden wir auch unser Straßburg holen.“

Sokales.

Lodz, den 22. September 1919.

Herbstbeginn.

Nach dem Kalender hält heute der Herbst seinen Einzug, die Sonne tritt aus dem Bilde der Jungfrau in das Zeichen der Waage; wir haben Tag- und Nachgleiche, d. h. 12 Stunden Tag und 12 Stunden Nacht. Noch vor ein paar Tagen schien es, als wolle der Himmel seine Herrschaft noch nicht sobald an den Herbst abtreten, seit Sonnabend aber ist es wirklich Herbst geworden. Kälter Regen und dichter Nebel lösen die Sonne ab, die bis dahin fast hochsommerlich glühte.

Der von uns vergangene Sommer hat die in ihn gesetzten Hoffnungen nicht erfüllt, denn er war gar zu sehr mit Regen gesegnet gewesen; erst in den letzten drei Wochen verlichte er die uns durch die nächtliche Siebenschläferperiode bereitete Enttäuschung vergessen zu machen. Schließlich haben wir aber dem Sommer nimmermehr böse zu sein, ist doch die Ernte trotz allem gut unter Dach und Fach gekommen und wirklich noch reichlicher ausgefallen als überhaupt erwartet werden konnte. Wir wollen hoffen, daß auch die Ernte der Herbstfrüchte, vor allem die der Kartoffeln nichts wird zu wünschen übrig lassen, stellt doch die Kartoffel bei einem großen Teil unserer Bevölkerung jetzt die Hauptnahrung dar. Wir haben nur den einen Wunsch, daß angesichts des großen Mangels an Kohle und anderem Heizstoff die kalte Witterung noch recht lange ausbleiben möge.

Zu den Unruhen am Mittwoch. Der Kommandant der Stadt Lodz ließ der Lodzer jüdischen Gemeindevorwaltung folgendes Schreiben zuheben: In Verantwortung des Schreibens vom 18. d. M. teile ich mit, daß die Sicherungsmaßnahmen in so weitem Umfang erlassen wurden, daß die Notwendigkeit der Einmischung des Militärs, auch einzelner Militärpersonen, in die Angelegenheiten der Zivilbevölkerung, mit Ausnahme des Falles der Anordnung einer militärischen Einschreitung seitens des Starosten, in welcher gegebenen Fall die betreffende Militärabteilung im Sinne des obligatorischen Statuts handelte, garnicht vorlag. Was die Untersuchung in Sachen der Ausschreitungen betrifft, worüber die Gemeinde mitteilt, so ist diese bereits eingeleitet; ich wäre für die Angabe der Nummern bezug der Namen der Polizisten, die gemeinsam mit dem Hüllerischen Sergeanten und dem Gendarmeriesoldaten die Revision in der Gemeindefanzlei vornahmen, dankbar, wobei ich betone, daß ohne diese Einzelheiten die Untersuchung der Angelegenheit und Ermittlung der Schuldigen sehr erschwert sein würde.

In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag fand, der „Straz Polska“ zufolge, eine geheime Sitzung der Kommunisten statt, in der mehrere Delegierte polnischer Verfassungskomitees anwesend waren, die sich an den Verhandlungen jedoch nicht beteiligten. Die Kommunisten beschloßen den Streik zu wiederholen. Der Zeitpunkt wurde jedoch nicht bestimmt.

Vorgeföhrt verhaftete eine Streifwache einen gewissen Jan Kubal, der sich mit einer Art auf den Polizisten Jan Wiktowski gestürzt hatte. Wiktowski stand vor dem Baracken am Bahnhofs-Lodz-Kutno-Wache.

In der gestrigen Nummer unseres Blattes berichteten wir von einem Ueberfall auf die Wohnung des Polizisten Gebler in der Petrikauer Straße 183. Wie es sich erwies, handelt es sich hier nicht um einen Ueberfall, sondern um einen Raub. In gestriger Nacht fanden sich auf dem Hofe abermals einige verdächtige Personen ein. Als die vom Hauswächter benachrichtigte Polizei eintraf, hatten sich die Männer bereits entfernt. Im Hause 181 wurden 2 verdächtige Männer bemerkt, die beim Anblick der Polizei über den Zaun flohen. Raum hatte sich die Polizei entfernt, als die Frau Gebler um Hilfe zu rufen begann. Sie hatte bemerkt, wie sich zwei Leute, die sich während der Anwesenheit der Polizei auf dem Hofe befanden hatten, an der Dachrinne herabließen. Daraus geht hervor, daß ein Raub vorlag. An dem blutigen Mittwoch war der Polizist Gebler auf dem Neuen Ring durch einen Steinwurf am linken Bein verwundet worden.

Die Kommandantur der Staatspolizei in Lodz schreibt uns:

Es ist zur behördlichen Kenntnis gelangt, daß das von einem besonderen Komitee vorbereitete Manifestationsbegräbnis der am 17. September Gefallenen von Provokateuren und bekannten Aufwieglern für ihre Ziele ausgenutzt werden soll; das ernste Verbot, das gegen eine solche gegen die Eintracht und die gesellschaftliche Ordnung werden.

Auch nicht eine der polnischen politischen und sozialen Gruppen fand es für geraten, auf der Fährte der Provokateure zu wandeln, sondern fanden es für richtig, die Verstorbenen nach den religiösen Vorschriften zu bestatten. Da es also nicht zulässig war, eine neue Gelegenheit für die niederträchtige Provokationsarbeit derer zu schaffen, die die Losung „Arbeit und Brot!“ am 17. d. M. dazu benutzten, dem Vertreter der wichtigsten bürgerlichen Institution mit dem Tode zu drohen und mit Knütteln bewaffnete Arbeiter zu ihm zu schicken, die Polizei mit Steinen zu bewerfen und mit Füßen zu treten und die es für notwendig hielten, daß die Straßenbahnwagen demoliert wurden — deshalb haben die Behörden beschlossen, die Verstorbenen unter Teilnahme der Geistlichkeit ohne großes Aufheben beizusetzen. Die Beerdigung hat bereits stattgefunden.

Hinrichtung. Gestern früh punkt 6 Uhr 5 Minuten wurde im Hofe des Gefängnisses in der Dlugastrasse das Urteil gegen den 28-jährigen Feliz Bintera vollstreckt. Bei der Vollstreckung des Todesurteils waren der Staatsanwalt, ein Arzt, ein Geistlicher, der Starost von Lodz und der Chef der Kriminalpolizei anwesend.

Drohender Ausstand in Kochanowka. Das Personal der Heilanstalt „Kochanowka“ legte die Gesundheitsdeputation des Magistrats davon in Kenntnis, daß, wenn die Angelegenheit der Erhöhung der Gehälter der Angestellten dieses Spitals bis zum 24. September nicht entschieden sein werde, sie am 25. September in den Ausstand treten.

Verhaftungen von Arbeiterdelegierten. Am Sonnabend nahmen Beamten der Kriminalpolizei und Polizisten des 7. Kommissariats im Lokale der Berufsverbände, Pusta 13, um 1/2 Uhr abends, eine eingehende Revision vor. Obwohl nichts gefunden wurde, wurden Delegierte mehrerer

Textilfabriken, die sich Auskünst holen kamen, verhaftet.

Der frühere Sekretär der Berufsverbände in Lodz, Wladyslaw Hübner, wurde vom Warschauer Bezirksgericht wegen Verbreitung kommunistischer Literatur zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt.

Vom Bahnbau Lodz-Kutno. Der zeitweilige Leiter des Bahnbaus, Ingenieur P. Stawiski, gibt den Arbeitern, die am Bau der Bahn Lodz-Kutno beschäftigt waren, bekannt, daß die Biste jener 2000 von ihnen, die auf Grund der Verordnung des Ministeriums für Notstandsarbeiten weiter beschäftigt werden sollen, im Lokale an der Poprzecznastr. (Chojna) ausgehängt werden wird. Es werden ausschließlich bisher angestellte Arbeiter beschäftigt werden. In erster Reihe werden Arbeiter mit großer Familie berücksichtigt werden. Die Einschreibung von Arbeitern, die bis jetzt an der Bahnbauteil Lodz-Kutno nicht beschäftigt waren, kann gegenwärtig nicht erfolgen.

Der Auslandsposttarif. Die Gebühren betragen: 1. für Briefe bis 20 Gramm 50 Pfa., für jede weiteren 20 Gramm 30 Pfa.; 2. Postkarten 20 Pfa.; 3. Drucksachen für jede 10 Gramm 10 Pfa.; 4. Geschäftspapiere für jede 50 Gramm 50 Pfa., jedoch nicht weniger als 50 Pfa.; 5. Warenproben für jede 50 Gramm 10 Pfa., jedoch nicht weniger als 20 Pfa.; 6. Das Einschreiben kostet 50 Pfa.; 7. Rückantwortschreiben kosten 50 Pfa.; 8. Reklamationsgebühren 50 Pfennig. Zeitungen werden im Auslandsverkehr als Drucksachen betrachtet. Mit Ausnahme der Briefe und Postkarten müssen die Auslandspostsendungen und zwar Drucksachen, Geschäftspapiere und Warenproben, bei der Aufgabe wenigstens teilweise freigemacht sein. In das Ausland können Briefe von unbeschränktem Gewicht, Warenproben bis 350 Gramm, Drucksachen und Geschäftspapiere bis 2 Kilogr. gesandt werden. Auslandsbriefe unterliegen der Kriegsfürsorge. Aus diesem Grunde sind die Briefe offen anzugeben und mit der Adresse des Absenders zu versehen.

100 000 polnische Arbeiter für Frankreich. Der „Times“ wird aus Warschau gemeldet, daß am 6. September zwischen der französischen und der polnischen Regierung ein Abkommen zur Entsendung von 100 000 polnischen Arbeitern nach Frankreich geschlossen wurde. Die polnische Regierung erhält dadurch die Möglichkeit, einen Kredit in französischem Gelde aufzunehmen.

Der Tanzabend in den Sälen des Hotel Manteuffel. Der am Sonnabend abend zugunsten des Armenhauses des christlichen Wohltätigkeitsvereins stattfindende, zeitliche in finanzieller Beziehung den erwarteten Erfolg und verlief sonst in überaus befriedigender Weise obwohl die Besucherzahl keine besonders hohe war. Die ausgegebenen Karten fanden größtenteils Abzug, so daß die gemeinnützige Institution, der die ganze Veranstaltung galt, abermals eine ansehnliche finanzielle Zuzahlung erhält. Die erschienenen Teilnehmer unterhielten sich vorzüglich, wozu das gut eingespielte Casinoorchester viel beitrug. Das Fest dehnte sich bis in die ersten Morgenstunden hin aus, und wohl alle traten in angeregter Stimmung den Heimweg an, in dem angenehmen Bewußtsein, einige recht fröhliche und genussreiche Stunden verbracht zu haben.

Landwirtschaftliche Schulen. Die Schulfektion des Instituts für Kultur und Aufklärung gibt bekannt, daß folgende landwirtschaftliche Schulen eröffnet werden: Landwirtschaftliche Jahresschulen in: Krasienin, Kreis Lubartow; in Golotzyna, Kreis Ciechanow; Kruszyzn, Kreis Błocławek. Der Unterricht wird in den genannten Schulen am 15. Januar 1920 beginnen. Für

Knaben wird die landwirtschaftliche Schule in Pustusk am 1. November wieder eröffnet werden. In Solowka, Kreis Ciechanow, wird am 1. Januar 1920 ein fünfmonatiger landwirtschaftlicher Kursus beginnen. In allen angeführten Schulen betragen die Kosten des Lebensunterhalts im Internat 75 M. monatlich. Gesuche sind an folgende Adresse zu richten: Warszawa, ul. Sadowa nr. 14, m. 2. Dort können auch Auskünfte eingeholt werden. Die Anmeldegutsche sind sofort einzureichen. Gleichzeitig sei erwähnt, daß in Wilgoraj am 15. Januar 1920 ein einjähriger Kursus in der Hauswirtschaft für Frauen beginnen wird.

Die landwirtschaftliche Schule in Pajczel bei Warchau beginnt am 1. November mit einem vom Landwirtschaftlichen Zentralverein organisierten 1 1/2-jährigen Kursus. In die Schule werden Kandidaten im Alter von mindestens 18 Jahren aufgenommen, die später auf eigenem Grund und Boden wirtschaften sollen. Die Schüler wohnen bei der Schule und erhalten dort auch die Verpflegung. Für den Unterricht, Kost und Logis, Wäsche, Arzt usw. wird ein Jahresgeld von 127 Mark erhoben.

In der vorgestrigen Monatsversammlung der Mitglieder der Landwirtschaftlichen Gesellschaft des Lodzjer Bezirks, in der Herr Kochanowski den Vorsitz führte, wurden folgende Angelegenheiten erledigt: Was die Eröffnung einer landwirtschaftlichen Schule betrifft, die anfänglich in Czarnocin geschaffen werden sollte, wurde beschlossen, eine solche Schule in Brzeziny zu eröffnen. Eine Kommission soll sich mit der Verwirklichung dieses Planes befassen. Der Direktor des Lodzjer landwirtschaftlichen Syndikats berichtet über die Vierung von Samen zur Aussaat. Zum Schluß berichtete Herr Schantz über die Einführung der mechanischen Düngung des Acker und gab Aufklärung über die Bedingungen des Gebrauches von Motorpflügen.

Handwerkerlehrlingskurse. Am 1. Oktober werden die Handwerkerlehrlingskurse eröffnet werden. Zum Leiter wurde Herr Direktor Kasimir Tomaszewski berufen.

Ueber die Einziehung der deutschen Reichsbanknoten zu 50 Mark mit dem Datum vom 20. Oktober 1918 wird vom Reichsbankdirektorium in Berlin bekannt gegeben: Diese Fünfzigmarknote hatte bis zum 10. September die Eigenschaft als gesetzliches Zahlungsmittel. Nach diesem Tage ist nur noch die Reichsbankhauptkasse zur Einlösung verpflichtet. Diese Einlösungspflicht erlischt sich aber bis zum 10. September nächsten Jahres.

Verurteilte Banditen. Das Bezirksgericht verhandelte gegen den 28-jährigen J. Przybylski, den 25-jährigen W. Przybylski, den 20-jährigen A. Arndt und den 25-jährigen Otto Hauver, die sämtlich angeklagt waren, am 25. März im Dorfe Sienbowitz, Kreis Brzeziny, auf die Familie Neujahr einen bewaffneten Raubüberfall begangen zu haben. Die Angeklagten waren vor Gericht geständig. Sie wurden sämtlich zum Verlust aller Rechte und zu Zuchthaus verurteilt: A. Arndt zu 15 Jahren, W. Przybylski und Otto Hauver zu je 12 und J. Przybylski zu 10 Jahren.

Das Sanatorium für schwindsüchtige Schulkinder in Chojna wird am 30. September geschlossen. Dort sind 150 Kinder untergebracht. Die Eröffnung eines neuen Sanatoriums findet am 1. Oktober in der Alexandrowskistrasse 115 statt.

Neue städtische Badeanstalt. Infolge der Einführung des allgemeinen Schulzwanges und der dadurch hervorgerufenen Vergrößerung der Zahl der Schulkinder, die die Schulbäder besuchen müssen, hat die Schuldeputation des Magistrats

beschlossen, noch eine Badeanstalt für Schulkinder in Betrieb zu setzen. Diese Badeanstalt wird sich Kruga 32 bei Herrn Wolf befinden.

Von unserer Post.

Die modernste Einrichtung im Staate — das soll die Post sein. Sie ist es auch — anderwärts, bei uns muß man leider nur zu oft bittere Klage über sie und ihr bürokratisches Wesen führen, das im Zeitalter der Postkarte vielleicht berechtigt war, heute aber — im Zeitalter des Postfluges und der drahtlosen Telegraphie — ist der schwerfällige Gang unserer Postmaschine ein Übel.

Sehen wir uns zum Beispiel die Beförderung der Zeitungen an. Zeitung und Post scheinen doch zwei Zwillingsschwester zu sein, da beide im gleichen Maße dem Verkehr zwischen Mensch und Mensch dienen. Bei uns ist die Zeitung leider die Stiefschwester der Post, die von dieser über die Achsel angesehen wird. Unsere Zeitung wird in manchen Ortschaften garnicht oder mit Verspätung zugestellt, ohne daß die Vorstellungen der Bezahler und Absender etwas helfen würden. Ja, selbst Bescheiden beim obersten Leiter des Postwesens in Polen, dem Minister Linde in Warschau, blieben unbeachtet. Dabei hat dieser hohe Beamte f. Z. erklärt, daß seine vornehmste Aufgabe sein würde, den schnellen Versand der Zeitungen zu organisieren. Herr Minister Linde hat damals, Bescheiden über mangelhaften Zeitungsverlauf bei ihm persönlich vorzubringen. Hat er vielleicht seine Auffassung geändert?

Ein anderer Fall. Aufseher von zahlreichen eingeschriebenen Briefsendungen verwenden zu ihrer und der Bequemlichkeit der Post besondere Postkittungsblätter. Die sonst für jede aufgebundene Sendung besonders ausgestellte Quittung kommt hier in Wegfall, weil für alle Briefe zusammen im Buche quittiert wird. Auch die Lodzjer Post hat diesen überall in der Welt üblichen Brauch übernommen; leider hat sie ihn aber entsprechend zugestutzt. Natürlich in möglichst unpraktischer Weise. Ein solches Quittungsbuch kostet 6 Mark. Es enthält 100 Doppelseiten, die geklebt sind. Die Entragung wird mittels Pauspapiers durchgeschrieben; ein Blatt nimmt der Postbeamte an sich, das andere bleibt im Buche. Nehmen wir an, daß manchmal nur ein Brief aufgegeben wird, wieviel kostet dann die Quittung! Sechs Pfennig! Die angestrebte Vereinfachung muß eben beschränkt werden.

Wir wollen ein Telegramm aufgeben, haben aber keine Zeit, es selbst zu tun und schicken einen Boten. Was wird ihm auf dem Telegraphenamt geantwortet? Der Aufgeber muß aufschreiben, womit er sich beschäftigt, welche Nummer sein Paß trage und wo er ausgestellt sei. Diese schriftlichen Angaben müssen jedoch nichts, denn der Bote mußte noch einmal umkehren, um den Paß zu holen. Sind das keine Steine, die dem Publikum in den Weg gelegt werden? Hat der gottverfluchte Paßzwang, der für anständige Staatsbürger nur einen Last darstellt, für den Verbrecher aber kein Hindernis bedeutet, da es ja falsche Pässe gibt, noch nicht aufgehört? Eine Depesche eilt, jede Minute ist oft kostbar, warum da die Verzögerung? Das Lodzjer Telegraphenamt scheint in dieser Hinsicht besonders menschenfeindlich zu sein, denn die Dame, die die Telegramme entgegennimmt, ist, wie allen Lesern unseres Blattes wiederholt versichert wurde, alles eher denn höflich. Vernehmlich ist, daß Quittungen bei der Aufgabe des Telegramms besonders beantragt und bezahlt werden müssen. Wer das nicht weiß und um die Quittung nach Entgegennahme der Depesche bittet, erhält sie nicht. Warum nicht?

Und so könnte man seinem Herzen noch weiter Luft machen. Es sei jedoch genug; das Ange-

Försters Hauchen.

Roman von W. Norden.

(131. Fortsetzung.)

„Und Graf Artur?“
 „Nur von Lindenhofen erhob sich langsam. Er sah den Wagnardens scharf an.“
 „Graf Artur wird um diese Zeit seine Schuld mit dem Tode gesühnt haben!“
 Der Stelzen-Martin riß die Augen jetzt weit auf.
 „Er schien langsam zu begreifen.“
 „Das — wäre —“ flötete er.
 „Der einzige Weg, sich einen Menschen wie Euch vom Hals zu schaffen. Ihr kennt nun Euer Los! Geht!“
 Martin verzog das Gesicht zu einer jammervollen Miene.

„Herr Graf —“ meinte er, „ich ließe am Ende mit mir reden! Man muß ja nicht gerade hier sitzen, wenn man wo anders sein Auskommen hat. Wenn mir mit einem Stück Geld unter die Arme gegriffen würde —“
 „Dort ist die Tür! Geht!“ befahl ihm der Graf.
 Der Stelzen-Martin glitt nach dem Ausgang.

„Teufel! Das war eine nette Geschichte! Da sah er gehörig in der Patsche! Kein Geld und das Gericht am Hals!“
 „Vielleicht überlegen der Herr Graf doch noch! Die Leute brauchen ja nicht zu wissen, daß ein Graf —“
 „Ich werde Euch sogleich Füße machen! Jede Viertelstunde, die Ihr hier noch länger bleibt, beschleunigt Euer Verderben!“
 „Aber ich habe doch —“

Eine Glocke ertönte.
 Der Diener trat ein.
 Gleichzeitig huschte aber auch der Stelzen-Martin, blaß vor Wut, hinaus.
 „Siehe zu, daß dieser Herr so bald als möglich das Schloß verläßt“, sagte Graf May laut zu dem Diener. „Melde mir, wann es geschehen ist!“

Martin hörte dies noch im Vorzimmer. Wilde Flüche in sich hineinmurmelnd, stieg Martin nach unten, wo sich seine Stube befand. In seiner Wut zertrümmerte er die Möbel, schlug sich den Put auf den Kopf und verließ mit dem Handteller das Schloß.

Inzwischen war es halb zehn geworden. May von Lindenhofen befand sich in voller Uniform, als er seine Gemächer verließ, um jene Wera's aufzusuchen.
 An dem Eingange zu den Zimmern Arturs vorbeifahrend, stockte sein Fuß einen Moment. Dann schritt er aber entschlossen weiter. Er hatte nichts mehr jenseits dieser Schwelle zu suchen. Mit einem Loten hatte er nichts mehr zu schaffen. Und Artur, sein einziger Bruder, war tot für ihn, wie er dies auch für den alten Grafen gewesen wäre, lebte derselbe noch und er führte er um die Schwärze, welche der Sohn auf den Namen der Lindenhofen wälzte.

Nachher als bisher, schritt er weiter. Die Jofe meldete ihn bei Wera.
 Als er eintrat, fand er sie in dunkler Witwen-tracht, vollkommen ansehnlicher. Sie streckte ihm beide Hände entgegen, welche er an seine Lippen zog und glaubte, sie breche in ein Schluchzen aus. Aber Wera blieb tapfer. In dieser Nacht waren die letzten Tränen um einen Verlorenen gekostet.

„Sind Sie bereit, Wera?“ fragte er nur.
 „Ja“, sagte sie leise.

„Ihre Koffer —?“
 „Man hat sie bereits nach unten geschafft. Ich nehme nicht allzuviel mit.“
 „Das Uebrige kann nachkommen. Sie haben recht! Erlauben Sie —!“
 Er ging nach der Vorzimmertür und beauftragte die Jofe, welche vorläufig noch hier blieb, da in Lindenhausen Bedienung genug war, den besetzten Wagen vorfahren zu lassen. May selbst kehrte zu Wera zurück.

„In wenigen Minuten können wir das Schloß verlassen“, sagte er.

Sie saßen eine Zeitlang nebeneinander auf zwei Stühlen.

„Ich hätte eine Bitte an Sie“, kam es plötzlich von den Lippen der Gräfin.

„Wenn ich Sie erfüllen kann —?“

Er sah, wie erregt sie war, wie ihr Bausen flog.

„Ich möchte ihn — nicht mehr sehen — ich kann es nicht! Es ist entsetzlich! Ich fürchte mich plötzlich vor ihm! Wenn er mir entgegen-träte!“

Sie sah ohne Furcht; dies wird nicht geschehen!“ erwiderte May.

Man hörte das Vorfahren eines Wagens. Sofort erhob sich May.

„Nehmen Sie meinen Arm, Wera“, bat er. Sie erschrak vor seinem farblosen Gesichte, aber sie legte mit einem Gefühl der Sicherheit ihren Arm in den seinen. Als sie an Arturs Gemächern vorbeikamen, schloß der Graf, daß Wera heftiger seinen Arm preßte. Sie kamen unten an, ohne daß Artur ihnen den Weg verlegt hätte. Der Schlag stand offen. Es war der alte Rutscher des Schlosses, der mit dem Hute in der Hand dabei stand. Auch sein Gesicht war tief ernst.

Im Momente des Einstiegens wollte sich

Wera umwenden, einen letzten Blick nach oben werfen. Aber der Graf erriet ihr Beginnen fast instinktiv und legte rasch seine Hand auf ihren Arm.

„Sehen Sie nicht zurück, nur vorwärts!“

stieß er hervor. „Ich bitte Sie darum!“ Wera verstand ihn.

Gleich darauf setzte sich das Gefährt in Bewegung.

Im Innern des Wagens aber saßen zwei schweigende Menschen. Graf May wachte sich wiederholt die Stirn und seine immer mehr hervortretende Erregung, die er vergeblich zu unterdrücken suchte, strömte auch sie an.

„Wollen Sie nicht das Fenster öffnen, Graf?“

bat sie. „Es ist seltsam heiß hier.“

Er tat es ungern, konnte aber nicht gut ihre Bitte abschlagen. Er horchte, ohne den Blick zu wenden, gleichsam voll Angst. Da öffnete Wera noch einmal den Mund.

„Ich gehe einer trüben Zeit entgegen, Graf.“

sagte sie leise. „Ich fürchte mich vor diesem häßlichen Scheidungsprozeß. Werden Sie mit auch hier beistehen, Graf May?“

Er kam nicht dazu, eine Antwort zu geben. In der Ferne fiel ein Schuß. Er kam aus dem Barte von Lindenhofen. Wera sah, wie der starke Mann zitterte. Ein furchtbarer Schreck erschlief sie.

„Graf — was um Gotteswillen haben Sie?“

rief Wera. „Dieser Schuß —?“

Der Graf nickte. „Sie brauchen keine Scheidung mehr, Wera!“

„Graf Artur —?“

Sie stieß es atemlos hervor.

„Sie sind — Witwe!“

Mit einem Aufschrei fiel sie zurück in die Polster.

Fortsetzung folgt.

Schulkind
t wird sich
te — das
— ander-
oft bittere
Wesen
vielleicht
alter des
graphie —
fmaschine
förderung
scheinen
da beide
in Mensch
Zeitung
von dieser
Zeitung
oder mit
ellungen
wurden.
eiter des
at dieser
rnehmsie
and der
er Linde
ften Zei-
bringen.
er?
hreichen
den zu
besondere
e aufge-
nntung
riefe zu-
e Łódz
üblichen
über ent-
schäft un-
angsbuch
lat, die
mittels
nimmt
leibt im
nur ein
am die
te Ver-
haben
en einen
ghenamt
reiben,
er sein
e schritt-
in der
en Maß
in Pub-
er gott-
Staats-
en Ver-
es ja
Eine
warum
henamt
enschen-
e Tele-
Feiern
alles
Quit-
befon-
Wer
h Ent-
nicht.
weiter
Ange-
über
en fast
ihren
Arzt!“
Wera
n Be-
zwei
e sich
er her-
unter-
raf?“
t ihre
id zu
Wera
Schei-
geben.
s dem
e der
reden
Sie?“
n die
gt.

fährte beweist mehr als genug, daß unsere Post und die mit ihr verbundene Telegraphie Institutionen sind, die ihre Aufgabe darin sehen — getreu dem Prinzip des echten Bürokraten — misera contribuens plebs, jedes nur mögliche Hindernis in den Weg zu legen, ungeachtet des Umstandes, daß die Postgebühren nirgends in der Welt so hoch sind, wie bei uns in Polen.

ak.

Beamtenkrankenkasse. Dieser Tage findet eine Beratung der Delegierten sämtlicher Abteilungen des Magistrats zwecks Beschleunigung der Einführung eines Statuts einer Krankenkasse für die städtischen Beamten und ihre Familien statt.

Die städtische Krankenkasse. Diese wurde von der Karola 28 nach der Lomowa 32 verlegt.

Von den Sommer-Halbkolonien. Die Sonnenbäder im Park in der Panfajtraße wurden bis vorerst von 80 Kindern der städtischen Volksschulen benützt.

Zweierlei Zeiten. Das „Łódzkie Tageblatt“ schreibt: In Übereinstimmung mit der seinerzeit veröffentlichten Verfügung wurden, wie dem „Dziennik“ aus Łódz mitgeteilt wurde, die dortigen Uhren um eine Stunde zurückgestellt. In Warschau scheint man die Verordnung vergessen zu haben. Wir haben also zweierlei Zeiten — die „Łódz“ und die „Warschauer“. Das wäre eine augenscheinliche Bequemlichkeit für Liebhaber eines kurzen Arbeitstages, man könne nach der Łódz Zeit seine Arbeit beginnen und nach der Warschauer beendigen...

Bekämpfung der Tuberkulose. In der Beratungsstelle der Sektion zur Bekämpfung der Tuberkulose meldeten sich im Verlauf des Monats August weitere 297 Personen: 214 Erwachsene und 83 Kinder (Christen 145, Juden 152). Zur Untersuchung waren mit den vom vorigen Monat zurückgelassenen Kranken 407 Personen bestimmt. Von dieser Zahl wurden 397 Personen untersucht, in die Spitäler geleitet wurden 104 Kranke, zur ambulatorischen Behandlung 21, zur Beobachtung in den Spitälern 35 bestimmt. Bei 80 Personen konnten tuberkulöse Merkmale nicht festgestellt werden; zu Beleuchtung mit Quarzlicht wurden 53, mit Moentgenstrahlen 17 Personen bestimmt; zum Konsultanten in Chojny wurden 82 Personen geschickt, von welcher Zahl 62 zur Aufnahme in das Sanatorium in Chojny bestimmt wurden. Mit Tuberkulin wurden 18 Kranke behandelt, 58 Einspritzungen wurden ausgeführt, an 9 Kindern wurden Tuberkulinimpfungen vorgenommen, in dem Untersuchungs-laboratorium sind 168 Analysen ausgeführt worden. Die Sanitarinnen führten 193 Erjor- sungen aus.

Die ansteckenden Krankheiten in Łódz. In Łódz waren in der Zeit vom 24. bis 30. August folgende Todesfälle infolge ansteckender Krankheiten zu verzeichnen: schwarze Pocken (4), Scharlach (4), Flecktyphus (11), Bauchtyphus (15), Rückfallfieber (2), Durchfall (40), Diphtherie (1), Kindbettfieber (1). An der Schwindsucht starben 28 Personen.

Wir entnehmen diese Ziffern dem Warschauer „Monitor“. Es ist verwunderlich, daß die zuständige Stelle es nicht für nötig gefunden hat, diese gewiß allgemein interessierenden Mitteilungen auch der Łódzker Presse zukommen zu lassen.

Neubauten. In der vorgestrigen Sitzung der Baudeputation wurden die Baupläne folgender Bauten genehmigt: M. Helmann, Cegielska Nr. 26, zur Errichtung einer biologischen Kulturen- anlage; M. Roberstein, Slowianska 23, Bestätigung des Bauplans einer bestehenden Bäckerei; Sposland und Birnbaum, Jagajnikowa 3, Errichtung von 6 Häusern; Krügers Erben, Kilińskastraße 39, Umbau einer Fär; R. Wilhelm, Rabianier Chaussee 57, Umbau eines Frontentfers; Abraham Eisner, Zielenka 22, Umbau einer Bäckerei; L. Hecht und Ordynans, Panfajtra 45, Umbau einer Bäckerei; Wolberg, Zielona 47, Bestätigung des Bauplans einer bestehenden Bäckerei; Julius Klemm, Blota 6, Bestätigung des Bauplans einer bestehenden Bäckerei; Emilie Finster, Ogrodowa 38, Bestätigung des Bauplans einer bestehenden Bäckerei.

Abbruch von Holzhäusern. Die Baudeputation hat den Abbruch der Holzhäuser nachstehender Personen genehmigt: Teofil Grabowski, Kilińska 12; Wawrzyniec Olczak, Palacowa 6; Jan Matejko, Srebrzyńska 63; Mendel Milowski, Grochowska 8, und Dominik Piechowski, Ceglana 6.

Theater und Konzerte.

Leonid Andrejew. Der hervorragende russische Dichter Leonid Andrejew ist in Finnland unter sehr tragischen Umständen gestorben. Er hatte sich in einem Villenort zurückgezogen, um sich dort in aller Stille mit einem neuen dichterischen Werk zu beschäftigen. Bolschewistische Kletterer besaßen den Ort, eine Bombe explodierte über dem Wohnhaus des Dichters, der sich darüber so aufregte, daß er einem Herzschlag erlag.

Andrejew, der einer der bedeutendsten modernen russischen Dichter war und dessen Name Weltberühmtheit besaß, hat ein Alter von 48 Jahren erreicht. Er stammte aus ärztlichem Haus, studierte ursprünglich Jus, gab aber bald das Studium auf, um sich lediglich dem Schriftstellerberuf zu widmen. Aus kleinen journalistischen Anfangen entwickelte sich Andrejews Talent zur höchsten Blüte. Die „Seele Rußlands“ war in

seinen Werken ebenso zu finden, wie in denen Gorkis, mit dessen literarischem Schaffen das seine viele Ähnlichkeiten hat. Eine tiefe Tragik, ein verzweifelter Kampf und Ringen spricht aus den Schriften Andrejews. Trotzdem seine ausgesprochene Stärke im Epischen zu finden ist und Menschenschicksale, in kurzen, harten Strichen meisterhaft in seinen Novellen gezeichnet werden, hatte er auch als Dramatiker viele und schöne Erfolge zu verzeichnen und „Zu den Sternen“, ein Stück von seltsamer Eigenart und voll von psychologischen Feinheiten, wurde in fast allen Kulturländern aufgeführt. Aber auch „König Hunger“, „Anathema“ und die „Schwarzen Mästen“ fanden ein verständnisvolles, den Dichter würdigendes Publikum. Die russische Revolution hat in Leonid Andrejew einen begeisterten Anhänger gefunden, und bekannt ist sein Aufruf an die russischen Soldaten gewesen, den er im Jahre 1917 veröffentlichte, in dem er sie in glühenden Worten zur Fortsetzung des Krieges aufgefordert hat und mit dem er die Waffenmüden aufs neue zu entflammen versuchte. Jedenfalls ist mit Andrejew eine der markantesten Erscheinungen unter den russischen Dichtern aus dem Leben geschieden und die russische Literatur erleidet einen schwer zu ersetzenden Verlust.

Sport.

Das erste Luft Derby. Aus New-York wird gemeldet, daß ein Luft Derby New-York—San Francisco vorbereitet wird. Preise von 100 000 Dollar stehen zur Verfügung. Der erste Preis beträgt 20 000 Dollar.

Kleine Anzeigen.

wie Wohnungs-Anzeigen, Stellen-Angebote und Gesuche, Grundstücksmarkt, Geldverleihe, An- und Verkäufe, Versteigerungen, Verpachtungen, Heiratsgehege, Verlosse und Funde, sind in der „Łódzker freien Presse“ stets erfolgreich.

Vereine u. Versammlungen.

Der Turnverein „Gisla“ beging am vergangenen Sonntag in seinem Lokale in der Aljandrowskastraße 128 sein 10jähriges Stiftungsfest. Das Fest wurde in feierlicher Weise durch eine Ansprache, gehalten vom Vorsitzenden des Vereins, Herrn Heinrich Zimmer, eröffnet, in der dieser auf die Bedeutung des Tages hinwies, die Entwicklung des Vereins seit dem Tage seines Entstehens in knappen Strichen zeichnete, den Mitgliedern für ihre treue Anhänglichkeit an den Verein dankte und mit einem Hoch auf die Republik Polen schloß. Den Gründungsmitgliedern und denjenigen Personen, die dem Verein bereits 10 Jahre angehören, wurden Ehrenzeichen überreicht. Im Anschluß hieran trug ein Vereinsmitglied (Herr Wilhelm Breß) ein von ihm eigens für das Fest verfaßtes Gedicht „Polen“ vor. Darauf ergriff der Schriftführer des Vereins, Herr Leo Weigelt, das Wort, um in einer längeren Ansprache auf die Verdienste hinzuweisen, die sich Herr Zimmer als Vorsitzender des Vereins erworben. Im Anschluß daran wurde Herrn Zimmer von mehreren Mitgliedern ein für ihn gependetes Porträt überreicht. Der Redner schloß mit einem „Hoch“ auf den Gefeierten, das brausend im Saale widerhallte.

Nun trat die dramatische Sektion des Vereins auf. Sie überreichte die Anwesenden mit dem Einakter „Blau“ von G. F. Stein. Fern. Rymann spielte die Bedwige, Herr Georg Wyszynski den Rechtsanwalt Müller, Herr Leo Weigelt den Rechtsanwalt in Vertretung Kaufmänniker Paul Wedding, Herr Paul Wolf den Geschäftsführer Dreffel. Alle Darsteller entledigten sich ihrer Aufgabe mit viel Geschick und ernteten viel Beifall. Es folgten Solovorträge und Duette. Herr W. Breß brachte „Die Klage einer Nonne“ und „Kinderduette“; Fr. Kurnatowski und Herr Egon Machin sangen: „Kleine Mädchen müssen schlafen gehen“; Herr C. Kapicki declamierte: „Alles Gefäß“ und die Herren P. Wolf und L. Weigelt spielten „Meyer und Beyer“. Reicher Beifall wurde allen zuteil. Zum Schluß gelangte noch „Eine Turnfahrt mit Hindernissen“ (humorist. Gesangsstück von D. Jungbühnel) in folgender Rollenbesetzung zur Aufführung: Herr W. Breß, Turnwart Springbein, Herr L. Eisner, Spund, Herr Leo Weigelt, Geiger, Herr C. Machin, Hund, Herr C. Kapicki, Varrnark. Es wurde gut gespielt. Herr Eisner löste als Spund größte Heiterkeit aus. Unter endlosen Beifallrufen verließen die Darsteller die Bühne. Nachdem nun noch Herr L. Eisner „Ein alter Junggefell“ vorgelesen, was gleichfalls große Heiterkeit auslöste, war der Vortragsteil erledigt und der Tanz trat in seine Rechte.

Der Verein hatte sein möglichstes getan und gezeigt, daß er auf der Höhe steht. Die Gäste mußten das auch erwartet haben, denn sie hatten sich so zahlreich eingefunden, daß die Vereinsräumlichkeiten sie kaum fassen konnten. Das Fest war überaus gelungen, alle Teilnehmer befanden sich in gehobener Stimmung, zumal auch ein reichhaltiges Buffet alle Wünsche schnell und prompt erfüllte. Als die 11 Stunde heranbrach und der Vorsitzende des Vereins Schluß ver kündigte, verließ man mit lebhaftem Bedauern den Ort, wo so viel Gutes und Schönes geboten worden war, jedoch nicht ohne die Hoffnung ausgesprochen zu haben, daß bald eine ebenso gelungene Feier alle wieder vereinen möge.

Die Fassung der vereinigten Dreßhermeister bittet ihre Mitglieder um zahlreiches Erscheinen, zu der am 24. September, um 3 Uhr

nachmittags in der Handwerkerressource (Kilińskastraße 117) stattfindenden ersten Sitzung nach dem Kriege.

Aus der Heimat.

Konstantynow. Prämienschießen. Auf dem am vorletzten Sonntag stattgefundenen Gartenfest zugunsten der evangelischen Kinderbewahranstalt nahmen Preise im Damenschießen: 1. Preis Frau Julius Schöler (30 Zirkel) Konstantynow, 2. Preis Frau Gustav Schulz (28½ Zirkel) Konstantynow, 3. Preis Frau Hugo Doms (27 Zirkel) Konstantynow, 4. Preis Frau Hermann Schulz (24 Zirkel) Łódz, 5. Preis Frau Felsche (24 Zirkel) Łódz, 6. Preis Frau Böhme (21 Zirkel) Łódz, 7. Preis Frau Theodor Weisner (20 Zirkel) Konstantynow, 8. Preis Frau Teofil Hoffmann (20 Zirkel) Konstantynow, 9. Preis Fr. Natalie Jende (17 Zirkel) Konstantynow. Die Preise sind bei Frau Julius Schöler in Konstantynow, Langestr. 249, abzuholen.

Brzeziny. Hoherherzige Spende. Vor einigen Tagen ist der Sohn der hiesigen Restaurantbesitzerin Chaja Baza Krowiecka, Paimann Junt, der vor mehreren Jahren nach Amerika ausgewandert war und dort ein Millionenvermögen erworben hat, nach Brzeziny zurückgekommen. Er spendete für die jüdische arme Bevölkerung 40 000 M. und für die christliche 10 000 M.

Das Amt zum Kampfe mit dem Wucher und der Spekulation hat hier eine Zweigstelle mit zwei Beamten eröffnet. Am Sonnabend wurden bei dem Kaufmann E. Grochowitsch Zigaretten im Werte von etwa 7000 M. konfisziert.

Banditenüberfälle sind wieder auf der Tagesordnung. Vor einigen Tagen wurde auf dem Wege von Kiliński nach Brzeziny der Gutsbesitzer Myszkowski von Banditen überfallen, die ihm einige hundert Mark und einen Revolver raubten. — In der Nacht von Freitag auf Sonnabend wurde ein Banditenüberfall auf einen deutschen Kolonisten im Dorfe Witomice bei Brzeziny verübt. Der Kolonist und seine Frau wurde getötet und ihre 19 und 12jährige Töchter schwer verwundet. Sie mußten nach dem Hospital in Brzeziny gebracht werden. Wie verlautet, sind den Banditen nur 60 Mark in die Hände gefallen.

Warschau. Die Eröffnung der Schule für schöne Künste wird am 1. Oktober erfolgen. Die Prüfungen für neu Eintretende werden vom 1. bis 11. Oktober dauern. Das Sekretariat der Schule wird Anmeldungen bis zum 24. September von 10 bis 1 Uhr entgegennehmen.

Łódz. Reicher Obstsegen im Weichselgebiet. Die Obsterte ist im Weichselgebiet außerordentlich gut ausgefallen. Die Äpfel hängen sich unter der kostbaren Last. Bei den heutigen hohen Obstpreisen bedeutet das für die Obstbauern einen wahren Goldregen. Es gibt Obstbäume, die für ihre Gärten bis 40 000 M. Jahrespaht eingenommen haben.

Wilna. Die Universität wird am 11. Oktober eröffnet werden. Rektor ist der Professor der Zoologie Dr. Michael Siedlecki (früher in Krakau), Prorektor der Professor der Chirurgie Josef Ziemiński. Zu Dekanen wurden ernannt: Professor Dr. Kazimierz Zimmermann (theologische Fakultät), Prof. Peter Wisniewski (naturwissenschaftlich-mathematische Fakultät) Professor Alfons Barczewski (Rechtswissenschaften). Prof. Ferdinand Kuszyński (Fakultät der schönen Künste).

Łódz. Die Brot- und Mehlpreise in der Stadt Łódz sind auf 80 Pfg. das neue 2-pfündige Einheitsbrot, das dreipfündige 1.20 M. (bisher 90 Pfg.), das vierpfündige 1.60 M. (bisher 1.20 M.) erhöht worden. Drei Weizenmehlsorten im Gewicht von 70 Gr. kosten jetzt 25 Pfg., 200 Gr. Zwieback mit 20% Butterzusatz kosten 45 Pfg., auf beiden Seiten geröstet 60 Pfg. Für das Pfund Schrotbrot sind jetzt 40 Pfg. zu zahlen. 1 Pfund Roggenmehl kostet 40 Pfg., 1 Pfund Weizenmehl 48 Pfg.

Storchneß (Łódz). Butter- und Milchpreise. Der Starost des Kreises Łódz, Sobieski, hat für den Kreis Łódz den freien Handel mit Milch und Butter angeordnet. Der Höchstpreis für Butter im Kleinverkauf beträgt für das Pfund 7 M., für 1 Liter Milch 70 Pfg.

Bromberg. Vom deutschen Schulwesen. Führende Männer aus dem Verband der Lehrer und Oberlehrer, Vertreter aller Schulgattungen, der Geistlichkeit und des Laienlements aus Westpreußen und Posen haben am Sonnabend, den 14. September, der Einladung der „Vereinigung des deutschen Volkstums in Polen“, Bromberg, folgend, nach einem Vortrag des Lyzealdirektors Trent (ehemals in Łódz. Die Schriftleitung) einen Verein zur Pflege des deutschen Schulwesens in den an Polen abgetretenen Gebieten gegründet. Der Verein wird seine Tätigkeit über das ganze abgetretene Gebiet ausdehnen und allenthalben Ortsgruppen ins Leben rufen. Schon in den nächsten Tagen wird er mit einem großen deutschen Schulprogramm vor die Öffentlichkeit treten. Damit ist für die Beteiligung der deutschen Bevölkerung an der Umgestaltung des deutschen Schulwesens so dringend notwendige Organisation geschaffen.

Sekte Nachrichten.

Am Polens Grenzen.

Generalstabsbericht vom 21. September 1919.

Litauisch-weißrussische Front: Westlich von Polock haben unsere Abteilungen, die gegnerischen Angriffe überall lahmlegend, die Linie des Flusses Njacz und das Städtchen Pyszno besetzt und hierbei 300 Gefangene gemacht und 4 Maschinengewehre erbeutet. An der übrigen Front Ruhe.

Wolhynische Front: Die zusammengefaßten Angriffe unserer Kavallerie führten zu der Einnahme von Lubowicz. Der Feind zieht sich auf Lubowicz zurück. Bei Olesno und Suszengany Ruhe.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes Haller, Oberst.

Annahme der Verfassungsänderung durch Deutschland.

Berlin, 21. September (P. A. T.) Die deutsche Regierung richtete an die Koalitions-mächte eine Note mit der Mitteilung, daß die Forderung auf Aenderung des § 61 der deutschen Verfassung durch die deutsche Regierung angenommen wird.

Die deutsche Truppen verlassen Kurland.

Moskau, 21. September (P. A. T.) Die Blätter melden, daß die deutschen Truppen sich aus Kurland zurückziehen.

Erschießung der Münchener Geiselmörder.

München, 21. September (P. A. T.) Die wegen Ermordung der im Leopold Gymnasium in München zum Tode Verurteilten wurden am Freitag hingerichtet. Das im bayerischen Landtag eingebrachte Begnadigungsgesuch wurde abgelehnt.

Lebensmittelkrawalle in Köslin.

Köln, 21. September (P. A. T.) In der Stadt Köslin sind infolge Mangels an Lebensmitteln Unruhen ausgebrochen. Militär stellte die Ordnung wieder her, jedoch am nächsten Tage kam es zu Plünderungen der Läden sowie der Restaurationen. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Die kleine Garnison ist nicht in der Lage, die erregte Bevölkerung zu beruhigen.

Köln, 21. September. Im Laufe der Nacht kam es zu weiteren Plünderungen. Gegen 11 Uhr plünderte die Menge die am Markt gelegenen Perrenartikel- und Konfektionsgeschäfte von Eduard Varuch und Gebrüder Hirschfeld. Ein Teil der Einwohnerwehr, die einzuschreiten versuchte, wurde entwaffnet. Bei den Plünderungen gab das Militär Feuer. Fünf Personen wurden verwundet, darunter zwei Mitglieder der Einwohnerwehr. In den frühen Morgenstunden trafen Truppenverstärkungen ein.

Die Engländer räumen den Kaukasus.

Berlin, 21. September (P. A. T.) Die englischen Truppen haben mit der Räumung des Kaukasus begonnen.

Amerika mit der ganzen Welt auf dem Friedensfuße.

Amsterdam, 20. September. Das Preßbüro Radio meldet aus Washington: Der Abgeordnete Mason habe eine Entschließung eingebracht, in der erklärt wird, daß zwischen den Vereinigten Staaten und der Welt der Friedenszustand besteht.

Die spanische Grippe.

Paris, 20. September (P. A. T.) Die französischen und italienischen Ärzte sind der Meinung, daß man in diesem Jahre wieder epidemische Erscheinungen der spanischen Grippe erwarten könne, die sich bereits in einigen Städten zu verbreiten beginnt. Es wurden Maßnahmen ergriffen, um die Epidemie im Keime zu ersticken.

Choleraepidemie in China.

London, 20. September (P. A. T.) Die Choleraepidemie breitet sich zwischen Peking und Tamsin immer mehr aus. Unter den Opfern befinden sich 4 Fremde. Der spanische Volschakter, der gleichfalls an der Cholera erkrankt war, ist wieder genesen. In den Ortsgemeinden Tonanus hat die Epidemie ungeheure Verheerungen angerichtet. Es starben durchschnittlich 50 Menschen täglich. Am meisten litt die Mandchurie. In Chabin starben im Laufe von 5 Wochen über 4000 Menschen darunter 250 Russen. In Anbetracht der nahenden kalten Witterung ist es möglich, daß die Epidemie erlöschen wird.

Kleine Nachrichten.

Die Wiener Regierung brachte in die Nationalversammlung einen Gesetzentwurf ein, wonach den Frauen das Recht der Vertretung vor dem Gericht und Administrationsbehörden zuerkannt werden soll.

Laut einer Nachricht der „Morning Post“ beträgt das Defizit der bolschewistischen Regierung im laufenden Jahre 30 Milliarden Rubel.

Hause machte die Aeußerung, daß die Annahme des Völkerbundentwurfs und die Ratifizierung des Friedensvertrages durch den Senat in Washington als bestimmt vorauszu- sehen sei.

Die „Ar
gelegenheit,
Kaiser einen
fortige Krieg
lung des F
den Kaiser
wegen, betra
nung, daß
mandos die
bei Temes-
die Kreegser
die von ihm
seht. Erst
Briefe an d
sich nicht be
las auf eige
Die „Ar
Bauer betu
den Kaiser.
richtiger a

2 Zimmern und Küche
 bequemlichkeiten und elektrischem Licht wird sofort
 en gesucht. Off. unter „B. 68“ an die Expediti-
 on erbeten.